CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen Cæcilien Vereins.

Monatsschrift für Katholische Kirchen Musik.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XXIII. Jahrgang. No. 6. Mit einer Musikbeilage. | ST. FRANCIS, WISCONSIN. Juni, 1896. | J. Singenberger, Redakteur und Herausgeber.

Zur Musikbeilage.

Diese Nummer enthält nur vier Seiten Musikbeilage, da die letzte Nummer zwölf Seiten brachte. Die Antiphon "Sancta Maria" für zwei gleiche Stimmen habe ich zunächst auf den Wunsch eines geistlichen Herrn für seine Sodalität komponirt; die Composition dürfte aber auch anderswo willkommen sein, ebenso wie Koenen's "Herz Jesu-Lied" für den Monat Juni. J. SINGENBERGER.

Der kirchenmusikalische Instruktionskurs in Covington, Ky., von 7.—14. Juli.

Für die Theilnehmer sei bemerkt, dass dieselben das Graduale Romanum und Vesperale Romanum mitbringen sollen. Ausser dem hochw. Herrn H. Tappert, welcher die Direction des in der letzten Nummer der "Cäcilia" angegebenen Programmes übernommen hat, werden die hochw. Herren J. A. TePas, vom Priesterseminar in Cleveland, O., Ch. Becker, vom Priesterseminar in St. Francis, Wis., und P. Raphael Fuhr, O. S. F., vom St. Francis-College in Quincy, Ills., durch je zwei Vorträge bei dem Kurse mitwirken. —Die Tagesordnung beginnt mit der hl. Messe, jeden Morgen ½8 Uhr, und umfasst Vormittags und Nachmittags je drei Stunden praktische Instruktionen in allen Gebieten, auf welche sich die musikalische Thätigkeit des katholischen Organisten und Chordirigenten erstreckt.

J. SINGENBERGER.

Eine wichtige Entscheidung der Riten-Kongregation.

Die März-Nummer pro 1896 der *Ephemerides liturgicae* bringt folgende Entscheidung der Riten-Kongregation.

Der Pfarrer eines Ortes (Ozieri) in einer sardinischen Diözese hatte mit Gutheissung seines Diözesanbischofes die Anfrage gestellt, "ob in seiner Pfarrkirche von den Gläubigen, nach einer alten, während einiger Jahre unterbrochenen Sitte, Gesänge und Hymnen zur Ehre des Heiligen oder des Geheimnisses, das gerade gefeiert werde, in der **Landessprache** dürften gesungen werden."

Darauf hat die heilige Riten-Kongregation unterm 31. Januar 1896 folgende Antwort gegeben:

"*Affirmative de consensu Ordinarii quoad Missam privatam: Negative, quoad Missam solemnem seu* ***cantatam***....", zu deutsch: "Ja, (es ist erlaubt) mit Gutheissung des Diözesanbischofs in bezug auf die Privatmesse: Nein, (es ist nicht erlaubt) in bezug auf die feierliche (mit Ministration) oder die **gesungene** Messe....".

Diese Entscheidung der Riten-Kongregation ist prinzipieller und durchaus allgemeiner Natur. Dadurch ist auch die in letzter Zeit durch Herrn Dr. Birnbach in Wartha in Fluss gebrachte Frage in authentischer und definitiver Weise gelöst worden. Die Entscheidung ist gegen ihn gefallen; dagegen sind die Darlegungen des Herrn Paul Krutschek im Vereinsorgan und an andern Stellen, die Artikel des hochwürdigen Herrn Edm. Langer in der "*Musica sacra*" und in andern Zeitschriften, die motivierten Gutachten anderer Schriftsteller im Cäcilien-Verein, die Anschauungen des ganzen Cäcilien-Vereins überhaupt von der höchsten kirchlichen Autorität als die richtigen approbiert worden.

So sicher diese Entscheidung vorauszusehen war, so erhebend, beruhigend und erfreulich ist die vollendete Thatsache Nunmehr ist allem Schwanken und Zaudern, welches vielleicht bei einzelnen Priestern und Laien in der letzten Zeit Platz gegriffen hatte, ein Ende gemacht. Also auch für die *Missa cantata*, die gesungene Messe (ohne Ministranten), gelten die kirchlichen Gesetze in bezug auf den liturgischen Gesang; wie in der *Missa solemnis*, so darf auch in der *Missa cantata* nur Gesang stattfinden in der liturgischen (**lateinischen**) Sprache, nicht aber in der Landessprache. F. S.—(Fl. Bl. No. 4, 1896).

Verwendung der Orgel.

Von E. von Werra.

In Kürze sei auf die Spielweise hingewiesen, welche sich nach dem mechanischen Bau, nach der Eigenthümlichkeit des Orgeltones und nach der Bestimmung des Instrumentes richtet. Da diese Zeilen des Weiteren sich über letzteren Punkt auslassen werden, beschränke ich mich bloss auf die zwei ersteren Punkte. Der Bau der Orgel selbst gibt den klarsten Fingerzeig, dass das Orgelspiel sich vollständig von der Handhabung des Klavieres unterscheiden muss; schon der Umstand, dass die Kraft des Anschlages auf Stärke oder Charakter des Tones keinen Einfluss hat, muss den Clavierspieler auf der Orgel zu einer ganz anderen Spielweise veranlassen. Der Orgelspieler drückt die Taste entschieden ganz nieder; die complizirte Orgelmechanik verträgt absolut keinen Schlag. Die zum Niederdrucke der Taste angewandte Kraft sei weder zu schwach, um nicht durch mangelhaftes Oeffnen der Ventile einen matten, verstimmten Ton zu erzeugen, noch zu stark, indem

durch zu heftiges Spiel Abstrakten überworfen, abgerissen, Ventilfedern aus ihrer Lage gebracht, oft auch zerbrochen werden, u. s. w.* Alle diesbezügl. Andeutungen, wie auch puncto Haltung von Händen und Füssen sind Gegenstände des genauen, gewissenhaften, mündlichen Unterrichtes und daher gar nicht zu umgehen. Leider—und ich schreibe es mit schwerem Herzen nieder—ist es nur die weitaus geringere Anzahl Orgellehrer, die das Orgelspiel gründlich erlernt haben und somit allein guten Unterricht ertheilen können. Doch, zur Sache!

Das Orgelpedal verschafft dem Organisten grossartige Vortheile; die Pedalstimme kann vom Manuale nach Klangcharakter und Stärke abgehoben werden; Hände und Füsse entfalten hiedurch grössere Fülle, Ausdehnung und gegenseitige Unabhängigkeit. Unbegreiflich ist das allerorts nur zu bekannte Verdoppeln der Pedalstimme durch die linke Hand, welche Spielweise an Unbequemlichkeit und Dummheit kaum übertroffen werden kann. Bedarf die Pedalstimme mehr Kraft, so stehen ihr entweder weitere Pedal-Register, oder jedenfalls zu jedem Manuale eine Pedalcoppel zur Verfügung; dieses dürfte in allen Fällen wo das Pedal als Grundstimme auftritt, genügen; man braucht durch genanntes Verdoppeln nicht die linke Hand halb lahm zu legen. Dass das Pedal auch zur Ausführung von zwei verschiedenen Stimmen verwendet werden, wie auch zur Durchführung einer höheren Stimme, dürfte weniger bekannt sein; um so mehr aber die allerorts und über Gebühr gepflogene, missbräuchlich geübte Verdopplung der Pedalstimmen in Oktaven, welche besonders durch die Orgelsachen von Adolph Hesse und dessen Nachahmer populär wurde; in Ausnahmsfällen ist eine solche Verdopplung von sehr guter Wirkung und jedenfalls nicht zu verwerfen.

Ein grosses Feld von Vortheilen bietet die Orgel durch zwei und noch mehr Manuale — besonders, wenn durch gut ausgedachte, abgewogene Disposition dem Organisten Mittel geboten werden, Klangfarbe und Tonstärke schnell, oft überraschend zu wechseln, ja selbst verschiedene Stimmen des Tonsatzes durch verschiedene Tonfarben und stärkere oder schwächere Registrirung von einander abzuheben. Componisten (Brosig u. a.) haben bei Orgelstücken sogar eine zweite Person zur Handhabung eines nicht vom Organisten zu fassenden Manuales vorgeschrieben.

Schliesslich sei die complicirte Mechanik und deren verschiedenartigsten Störungen, besonders durch weite Entfernung der Windlade vom Spieltische, schlechte Copplungen, etc, in Erinnerung gebracht, welche zu einer verhältnissmässig langsameren Spielweise Fingerzeige geben.

Der Eigenthümlichkeiten des Orgeltones wurde in dem Artikel über Registrirung Erwähnung gethan. Der Organist merke besonders auf die tiefen Töne, namentlich bei streichenden Stimmen (mit enger Mensur) und Zungenregister, welche an sich schon schwer ansprechen, ein Nachtheil der durch die neuere Intonierungsmethode möglichst beseitigt wurde. Wo leider die gewünschte, leichte Ansprache nicht zu finden ist, möge man durch Unterstützung aus dem Flöten- und Gedackt-Chore nachhelfen.—"Wenn der Orgelton steinern ist, so soll die Orgel sich auch mit dem begnügen wollen, was die bildende Kunst in Stein bildet, mit dem Plastischen, Sculptorischen, mit der Wirkung durch die Form, und nicht bilden wollen was Farbe verlangt. Der echte Bildhauer wird es nicht zu bedauern haben und als Mangel seiner Kunst empfinden, dass er seinen Figuren keinen Augapfel, keine rothen Backen und Lippen, keine farbigen Gewande geben kann." (Moritz Hauptmann in einem Brife an K. Kossmaly). Wenn auch viel Richtiges in diesen Zeilen zu finden ist, braucht man aber den Neuerungen im Orgelbau nicht die Thüre weisen; der Leser findet meine Ansichten hierüber in Witt's Fl. Bl. 1888 S. 53 "Auch ein Gutachten über Orgelbau" niedergelegt.

Es soll nun Aufgabe dieser Zeilen sein, die Verwendung der Orgel beim Gottesdienste sowohl a) als Unterstützung des Gesanges (Chor-, Solo- und Volksgesanges), als auch b) zu selbstständigen Vorträgen näher in's Auge zu fassen.

Bei Begleitung von Chorgesängen hat der Organist streng zu unterscheiden, ob die Orgel als Stütze und Verstärkung oder als obligater Theil dem Gesange beizugeben ist. Im ersten Falle darf die Orgel das untergeordnete Verhältniss nicht umgehen und sich möglichst wenig vom Gesange abgesondert geltend machen. Für einen schwach besetzten Chor werden wenige 8' Labialstimmen schon ausreichen, während ein starker Chor leicht einige 4' Labialstimmen oder sogar eine 8' Zungestimme verträgt, ohne die der Orgel vorgezeichnete Grenze zu überschreiten. Bei polyphoner Schreibweise und in tiefer Lage wird man von einem 16' am besten Umgang nehmen (siehe Artikel über "Registrirung"). Ein gut einstudierter Vokalsatz ist ohne instrumentalen Unterbau stets von schöner Wirkung und möge nur von schwachen, unsicheren Sänger diese Nothbrücke benützt werden. Jedenfalls wird der Zuhörer bei dem starren, steifen Orgeltone auf ein feines Ab- und Anschwellen der Singstimmen verzichten müssen; bei Stellen, wo der Chor in pp. ausklingt, sollte die Orgel oder doch wenigstens das Pedal schweigen, da Letzteres kein pp. aufkommen lässt.

Dass nun das mit Recht dem Verschwinden nahestehende General bassspiel durch ausgeschriebene Orgelstimmen verdrängt wird, kann jeder Musikverständige mit Freude begrüssen; denn eine befriedigende Lösung jener Aufgabe wird nur durch eine bis in die kleinsten Details sich erstreckende Kenntniss der Partitur ermöglicht —wenn der Spieler nicht Gefahr laufen will, bald mit dieser, bald mit jener Stimme unrichtige, fehlerhafte Fortschreitungen etc. zu Tage zu fördern, mag es auch der meisterhafteste Generalbassspieler sein. Anderseits ist es sehr zu bedauern, dass auf Conservatorien solche praktische Harmonieübungen am Klavier fast überall beseitigt wurden, während das Pariser und Brüsseler Conservatorium nach Dr. Riemann den Kursus "Harmonie pratique réalisée sur le clavier" niemals ganz eingestellt haben. Durch diesen Mangel im Unterricht wird uns leider eine grosse Litteratur von 200 Jahren besonders in der Kammermusik und auch in der Kirchenmusik fast fremd. Der tüchtigste Generalbassspieler, den ich gehört, war Joseph Hanisch, Domorganist in Regensburg († 1892; Lebensbeschreibung nebst Bild findet der Leser in der Cäcilia 1891, S. 1).

(Fortsetzung folgt).

* Unwissenheit und Unverstand der Organisten haben manches Werk in trauriger Weise hergerichtet; nimmt man dazu noch den pflichtlosen Balgzieher, so hätten wir hier die zwei grössten Feinde der Orgel vereinigt; es lohnt sich wohl in einem eigenen Artikel mich mit diesen Feinden abzufinden!

Fragekasten.

48. Was hat der Chor zu singen, wenn der Priester, nachdem der Chor den "Introitus" gesungen hat, das "Gloria" anstimmt; soll er zuerst das "Kyrie" aussingen, oder muss er aufhören und "Gloria" weiter singen?

Wenn der Priester das "Gloria" angestimmt hat, so soll der Chor mit "Et in terra pax" weiter fahren. Natürlich darf das "Gloria" erst nach dem "Kyrie" angestimmt werden. Aber wenn der Chor das "Kyrie" unmittelbar an den "Introitus" anschliesst und nach diesem nicht erst eine lange Pause eintreten lässt, wird das verfrühte Anstimmen des "Gloria" auch sicher unterbleiben.

49. Am Sonntag innerhalb der Oktav von Christi Himmelfahrt war die Vesper "a capitulo de sequenti", also vom Feste des hl. "Venantius" zu nehmen. Dieses Fest hat für beide Vespern einen eigenen Hymnus; nach welcher Melodie musste er gesungen werden?

Nach der Melodie des Christi-Himmelfahrts-Hymnus "Salutis humanae sator", gemäss der Bestimmung des Vesperale Rom. (De Tonis hymnorum): "In Adscensione, per totam Octavam, et in Festis Occurentibus super Salutis humanae sator". Bei dem allerdings etwas fremden Texte dieses Hymnus dürfte es für die Sänger schwer sein, ihn nach der angegebenen Melodie, deren Noten auf einer anderen Stelle sich finden, abzusingen, und wäre in einer neuen Ausgabe des "Vesperale" es wünschenswerth, den Hymnus auch mit dieser Melodie abzudrucken.

50. Darf während der hl. Wandlung die Orgel gespielt werden?

Das "Repertorium Rituum" von Hartmann (1893) sagt Seite 362: Volksgesang und Orgelspiel ff.: "Während der hl. Wandlung soll die grösste Stille herrschen, wenn auch die Kirche ein ernstes (graviori et dulciori sono) Spiel geradezu nicht verbietet." Er verweist in einer Anmerkung auf Caerem. Ep. lib. II. C. 8 N. 70.—Ich glaube nicht, dass irgend ein Orgelspiel die Andacht der Gläubigen bei der hl. Wandlung zu heben vermag; das oft so sehr sentimentale—ein missverstandenes "dulciori sono" — Orgelspiel wirkt vielmehr störend. Und ist es nicht viel geziemender, dass in diesem hl. Momente der Organist ebenfalls anbetend sich vor dem Allerheiligsten auf die Kniee werfe, als dass er auf der Orgelbank sitzen bleibt, und sogar in den meisten Fällen dem Altare den Rücken kehrt!

† Herr Musikdirektor Ed. Stehle jun. †

Am 12. April starb der einzige Sohn des unseren Lesern durch seine Kompositionen wol bekannten Domkapellmeisters von St. Gallen, im Alter von nur 27 Jahren. Der Verstorbene war ein tüchtiger junger Künstler, der namentlich in seiner letzten Stellung als Organist und Chordirigent an der kathol. Kirche in Winterthur, sowie Lehrer an der Musikschule derselben Stadt, durch sein solides künstlerisches Wirken und die trefflichen Eigenschaften des Herzens und Charakters bald die Liebe und Hochachtung aller musikalischen Kreise sich erworben hatte. Ein hartnäckiges Lungenleiden bereitete dem segensreichen Wirken ein frühes Ende.

"Die Musik und besonders die "Musika sacra" betrauert in ihm den Hingang eines Jüngers, der zu grossen Hoffnungen berechtigte, seine verehrte Familie, der in diesem schweren Augenblicke die innigste öffentliche Teilnahme zur Seite steht, den Verlust eines überaus zärtlichen und pflichteifrigen Sohnes und Bruders, und seine Freunde den Hinschied eines lieben, goldlauteren und treuen Kameraden. Der Himmel hat ihn, wiederholt versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, am weissen Sonntag zu sich genommen. Er wird gewusst haben warum. Denn der Verblichene war sein Leben lang ein "Weisssonntags-Kind", eine reine "Weisssonntagsnatur". Diese sollen zu gut für diese Erde sein! Er ruhe in Frieden, und den Hinterlassenen gebe der Allmächtige Trost, der seine Vatergüte auch dann nicht verleugnet, wenn er scheinbar tiefe Wunden schlägt." ("Ostschweiz" W. 86, 13. IV. 1896).

Auch die Redaktion der "Cäcilia" und mit ihr sicher alle "Cäcilianer" versichern den tiefbetrübten Eltern des herzlichsten Beileides und werden nicht verfehlen des Verstorbenen im Gebete zu gedenken. R. I. P.

Berichte.

Defiance, Ohio, 8. April, 1896.

Prof. J. Singenberger, St. Francis, Wis.

Werther Freund! Wir haben an Ostern Ihre Vesper aufgeführt. Die Kinder sangen die Choral-Verse, und der Chor die mehrstimmigen Verse. Es hat gut gefallen. In der Charwoche sangen wir alles nach Vorschrift Choral; und am Ostersonntag alles, mit Ausnahme der Wechsel-Gesänge (ausschliesslich Offertorium) und Responsorien vierstimmig. M. J. Walz.

Collegeville, Minn., 6. Mai, 1896.

Geehrter Herr Professor!

Unser Chor hat seit September v. Jahres eine Veränderung erfahren, da Bruder Wilhelm, O. S. B., nach der neuen Niederlassung bei Olympia, Wash., geschickt wurde. Da uns hohe Tenöre nicht mehr zu Gebote standen, verlegten wir uns bisher auf Messen, Motetten und Segensgesänge für drei gleiche Stimmen. Ich muss gestehen, dass ich wirklich ein Freund des dreistimmigen Satzes geworden bin, weil er die Stimmen nicht so stark hernimmt,—weil, wenn die Composition gut ist, er durchsichtiger und doch nicht leer ist und klingt, und weil jede Stimme mehr Bewegung, ja sogar eine gewisse unabhängige Selbstständigkeit bekommt.

Als wir früher aus Rubenbauers Terzetten unserem Hochw'sten Herrn Bischof Marty einige Terzette vorsangen, sagte Hochderselbe: "Es ist merkwürdig, dass man diesen Liedern die Dreistimmigkeit gar nicht anhört; wenn es mir nicht gesagt worden wäre, ich hätte sie für vierstimmig gehalten." Also deckt auch ein guter dreistimmiger Satz! Heikler ist er als der vierstimmige, das gebe ich zu

An Messen wurden seit letztem Schuljahr eingeübt: 1) "Missa in hon. S Benedicti", drei gleiche Stimmen und Orgel von Jos. Modlmayr; 2) "Missa in hon. SS. Sacramenti", drei gleiche Stimmen und Orgel von Aug. Wiltberger (ohne Credo); 3) Leichte Messe, für drei gleiche Stimmen und Orgel von Jos. Pilland; 4) "Missa II.", drei gleiche Stimmen und Orgel von F. X. Brückelmayr; 5) Herz Jesu Messe, drei Männerstimmen und Orgel von Schildknecht; 6) "Missa in hon. S. Benedicti", zwei gleiche Stimmen und Orgel von P. Utto Kornmüller, O. S B.

Ferner die vier Choral Credo im "Ord. Missae" und zwei aus Viadana's Sammlung, die nach und nach alle zwanzig eingeübt werden. Sodann die "Missa solemnis" und "de Beata" aus dem "Ord. Missae"; ebenso die in "Adv. et Q. Dom. et feriae".

Ferner wurden mehrere Offertorien, Motetten und Segensgesänge geübt und ein Requiem opus 34 von Schaller für vier Männerstimmen.

Auch der Studentenchor hat unter Leitung des P. Otto einige obengenannter Messen geübt, nebst Segensgesängen und leichteren Offertorien.

Mit aller Hochachtung

Ihr ergebenster,
P. Stanislaus Preiser O. S. B

Remsen, Ia., 27. April, 1896.

Geehrter Praesident!

Gestern führten wir zum erstenmale ein Kirchenconzert auf. Es ging, verhältnissmässig, alles recht günstig von statten. Der Chor von fünfzehn Mitgliedern besteht als gemischter erst seit einem Jahr. Mit löblichem Eifer hatten die Sänger mit der Schwester-Organistin wochenlang die Programmstücke eingeübt, von denen mehrere für den jungen Chor gerade nicht leicht waren. In der letzten Woche half ich nach meinen schwachen Kräften nach. — Die eigentliche Veranlassung dieses Conzertes war die neue von W. Schülke, Milwaukee, erbaute Orgel, zu welcher Herr J. Singenberger die Disposition gemacht hatte. Die Schwester-Organistin hatte erst einige Sonntage die Orgel gespielt und für die Kürze der Uebungszeit einen erträglichen Erfolg im Gebrauch derselben aufzuweisen. Damit nun alle Zuhörer die Fülle der Orgelkraft, die verschiedenen Klangschönheiten hören könnten, engagirte ich einen erfahreren Organisten in der Person des Lehrers B. Schulte, von New Wien, Ia. Die Orgel hat vierzehn klingende Register, 854 Pfeifen, und, um die Worte Herrn Singenbergers zu brauchen, "durchaus Röhrenpneumatik zuverlässigster Construktion und zeichnet sich aus durch vollen, gesunden und prompten Ton, durch charakteristisch gelungene Intonation, durch Sauberkeit und Solidität in der Arbeit"—was nach meiner bisherigen Kenntniss auf Wahrheit beruht. Herr B. Schulte, Organist beim Conzerte, brachte dann auch in den angeführten Stücken, classisch und gediegen wie sie waren, den ganzen Werth der Orgel zur Kenntnisse der Hörer, von denen gegen 300 sich eingefunden hatten. Auch zwei Nachbarchöre hatten uns mit einem Besuch beehrt.— Folgende Stücke wurden aufgeführt:

1. Orgelstück: Fuge aus den letzten Dingen.....Rieck
2. Veni Creator.....Himmel
3. Ave Maria, dreistimmig, deutsch.....Seidl
4. Orgelstück.....Spohr
5. Cantate Domino.....Piel
6. Jesu Dulcis.....Kothe (Männerchor)
7. Orgelstück, Labialstimmen.....Diebold
8. Mutter vom guten Rath, zweistimmig, Damen.....Diebold
9. Tantum ergo.....Pitoni
10. Ave Maria.....Pitoni
11. Orgelstück.....Piel
12. Regina Coeli.....
13. Grosser Gott, vierstimmig.....

"Jesu dulcis" und das deutsche dreistimmige "Ave Maria" wurden ohne, die anderen mit Begleitung aufgeführt. Meine Wenigkeit dirigirte. Am meisten Anklang fand das von den Männern gesungene "Jesu dulcis". So ziemlich alle Anwesenden drückten sich lobend aus über die prächtige Orgel, das ausgezeichnete Orgelspiel und über die vorgetragenen Gesänge.—Dieses erste in etwa gelungene Conzert, daher, giebt uns Aussicht und Hoffnung, später noch mehr beizutragen zur Verbreitung und Liebe wahrer Kirchenmusik auch im sogenannten "wilden Westen"!

Rev. F. Schulte.

—Der Musikdirektor Herr Bernhard Kothe, bekannt durch die mehreren Messen, Motetten, Sammlungen von Kirchengesängen, Abriss der Musikgeschichte, kleine Orgelbaulehre, guten und sehr praktischen Sammlungen von Orgelcompositionen, etc., erhielt anlässlich seiner Pensionirung den preussischen Rothen Adlerorden, 4. Klasse. B. Kothe ist geboren den 12. Mai, 1821, zu Gröbning in Schlesien.

Neue Publikationen.

Im Verlage von L. Schwann:

Litaniae Lauretanae et Hymnus Pange lingua, für vier gleiche Stimmen, von *C. Cohen*, op. 10. Partitur 40c, Stimmen 25c.

Je drei Anrufungen sind in einem Satze für vier Oberstimmen komponirt, und dann folgt die Bitte in einstimmiger, wol für das Volk berechneten Melodie mit Orgelbegleitung. Die vierstimmigen Tonsätze sind würdig und nicht schwer.

Heil unserem Bischof! 24 Lieder für zwei- und dreistimmigen Kinderchor zur Begrüssung des hochwürdigsten Herrn Oberhirten. Herausgegeben von *Jos. Zimmermann*, op. 9. Partitur 50c.

Eine reiche Auswahl von hübschen, feierlichen, dem Zwecke ganz entsprechenden Liedern von zehn verschiedenen Componisten. Separate Stimmen sind nicht erschienen.

64 Stuecke in den alten Tonarten, für Orgel oder Harmonium zum Studium und zu kirchlichem Gebrauche, von *P. Piel*, op. 76. $1.00.

Eine sehr schätzenswerthe Bereicherung der katholischen Orgelliteratur! Die Sammlung zeichnet sich ebenso sehr durch musikalische Gediegenheit als praktische Brauchbarkeit aus und sollte in den Händen eines jeden kathol. Organisten sein. Durch genaue Fingersatzbezeichnung wird die Ausführung der einzelnen Nummern wesentlich erleichtert.

LEICHT AUSFUEHRBARE ORGELBEGLEITUNG ZUR MISSA PRO DEFUNCTIS, von *Aug. Wiltberger*, op. 63. 50c.

Graduale und Tractus sind zum Recitieren eingerichtet, die übrigen Theile so ausgearbeitet, dass sie "in erster Linie für wenig geübte Orgelspieler" leicht ausführbar sind.

Im Selbstverlage vom hochw. Dr. M. Tratter, Benef. in Bozen (Tirol):

FREU DICH! Eine Auswahl geistlicher Gesänge. Preis 40c.

Der hochw. Herausgeber hat mit vielem, der praktischen Erfahrung entstammenden Geschick aus dem reichen Material eine wirklich sorgfältige Auswahl getroffen. Die 232 Lieder sind in Text und Melodie mustergültig, wenn auch selbstverständlich nicht allegleichwerthig. Die Melodieen sind, da sie den Umfang einer Oktave nicht überschreiten, auf vier Linien mit viereckigen Noten im C-Schlüssel, ohne Transposition notirt. "Takt ist in der Sammlung keiner, sondern nur Rhythmus, Silbenmass" nach dem Grundsatze "Singe, wie du sprichst." Die nähere Motivirung, mit der ich mich vollständig einverstanden erkläre, gibt Hr. Tratter p. 147 etc. unter "Ziel und Wege", worin sich auch sonst manche beherzigenswerthe, praktische Winke finden. Möge das auch durch Druck und Papier vortheilhaft ausgestattete Gesangbuch die Aufnahme und Verbreitung finden, die es reichlich verdient.

Bei J. Georg Bössenecker, Regensburg (Baiern):

LAURETANISCHE LITANEI, für vier Singstimmen und Orgel, von *Fr. Witt*, op. 13. Vierte Auflage. Part. 65c, Stimmen 50c.

Diese schöne Litanei des verstorbenen Meisters Witt liegt hier in vierter Auflage vor und empfehle ich dieselbe unseren Chören aufs wärmste. Da die Litanei schon vor nahezu 30 Jahren erschien, schliesst sie noch mit den Worten "Christe audi nos" etc., während nunmehr mit dem dritten "Agnus Dei" geschlossen werden muss!

ZEHN TRIOS, für Orgel mit Rücksichtnahme auf leichten Pedalsatz, von *Jos. Renner, jun.*, op. 39. 80c.

Sehr empfehlenswerth!

Im Verlage von Fr. Pustet & Co.:

OFFICIUM TRIDUI SACRI ET PASCHATIS EX EDITIONE TYPICA ANTIPHONARII ROMANI EXCERPTUM.

Unter all den prächtigen Publikationen der liturgischen Bücher nimmt diese Gross-Folio-Ausgabe des Charwochen- und Oster-Officiums in typographischer Hinsicht entschieden die erste Stelle ein und gereicht der Firma für ihre auf diesem Gebiete unerreichten Leistungen zur grossen Ehre. Die Edition ist sehr praktisch so eingerichtet, dass das ganze Offizium fortlaufend gedruckt ist und das lästige und störende Umwenden vermieden wird. Für Gesangschulen, Chöre, Klöster eine sehr empfehlenswerthe Ausgabe, die bei der auch auf weite Entfernung leicht lesbaren Notenschrift in einem Exemplar für eine gute Anzahl Sänger ausreicht.

ORGELBEGLEITUNG ZUM ORDINARIUM MISSAE, von *Fr. X. Witt*, op. 23. Sechste Auflage von J. Quadflieg. $1.15.

Diese mit Recht am meisten verbreitete Orgelbegleitung zum "Ordinarium Missae" aus der Feder des sel. Dr. Fr. Witt, der in dem sehr interessanten Vorworte seine Grundsätze über Choralbegleitung auseinandersetzt, ist in ihrer sechsten Auflage theilweise umgeändert bez der "musikalischen Orthographie"—und die Nothwendigkeit dieser unwesentlichen Abänderungen ist durch Notenbeispiele im Vorwort von Herrn Quadflieg dargethan—; ausserdem hat genannter Herr noch beigefügt a) den "Modus simplex" des "Libera", b) eine Transposition des "Veni Creator". c) einige Transpositionen zu verschiedenen "Deo gratias", und eine zweite Bearbeitung der vier Credo-Melodieen mit Vertheilung der einzelnen Sätze auf Männerstimmen, Knabenstimmen und Gesammtchor. Im III. Credo, p. 139, ist durch Druckfehler als zweite Note in der Melodie des "Amen" g statt fis stehen geblieben. Selbstverständlich verdient auch diese Ausgabe des splendid ausgestatteten Buches wärmste Empfehlung!

MAGISTER CHORALIS. Theoretisch-praktische Anweisung zum Verständniss und Vortrag des authentischen römischen Choralgesanges, bearbeitet von *Fr. Xav. Haberl*. Elfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Ein Buch, das wie Haberl's Magister choralis so viele Auflagen erlebt hat und ausser in der deutschen, auch in englischer, französischer, italienischer, ungarischer, polnischer und spanischer Sprache erschienen ist, bedarf keiner weiteren Empfehlung mehr.

VADE MECUM, für Gesangunterricht.

Eine vollständige Gesanglehre, bearbeitet von M. Haller—liegt in neuer—der achten, verbesserten Auflage, das Uebungsbuch zum "Vade mecum" für Gesangunterricht—in vierter Auflage vor. Beide haben sich als vorzüglich praktische Hilfsmittel bei Ertheilung des Gesangunterrichtes bewährt.

MISSA (SINE CREDO) IN HONOREM SS. TRINITATIS—Messe zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, für Alt, Tenor und Bass, mit Orgelbegleitung, von *Jos. Gruber*, Stiftsorganist zu St. Florian. op. 87. Part. 35c, Stimmen 15c.

Wenn die Nachfrage nach dreistimmigen Messen für Alt und zwei Männerstimmen nicht gerade häufig ist, so gibt es doch Chöre, denen eine Composition in dieser Besetzung willkommen ist, und solche werden die vorliegende Messe leicht und gerne singen. Der Umfang der Altstimme erstreckt sich vom kleinen h bis zweigestrichenen d, ist also auch für Mezzosopran und Knabenstimmen sehr bequem gelegen.

MISSA QUINTA. Fünfte Messe, für Sopran, Alt und Bass mit Orgelbegleitung, von *F. Arnfelser*, op. 100. Part. 35c, Stimmen 15c.

Leicht und gefällig!

SECHZEHN LITURGISCHE GESAENGE, zur Kirch- und Altarweihe für vierstimmigen Männerchor, herausgegeben von *Joh. Höllwarth*, Priester. 25c.

Sehr erhebende, dabei leicht ausführbare Gesänge,—meines Wissens die einzigen in vierstimmiger Bearbeitung für diesen Anlass erschienen. Der hochw. Herr Herausgeber hat damit Vielen einen dankenswerthen Dienst geleistet. Separate Stimmen sind nicht erschienen, auch durchaus nicht nothwendig.

Im Verlage von C. Kothe's Erben in Leobschütz (Germany):

MESSE IN B- und F-DUR, für Sopran, Alt, Tenor und Bass, mit Begleitung von zwei Violinen, Viola, Violoncello, zwei Clarinetten, zwei Hörnern, (zwei Trompeten und Pauken ad libitum) und Orgel von *E. Adler*, Domorganist in Breslau, op. 6. Part. $1.00, Stimmen 55c, Orchesterstimmen $1.20.

Das ist eine Messcomposition wie sie nicht sein soll. Vor 50 Jahren hätte sie allenfalls "Existenzberechtigung" gehabt, wie so viele andere Kinder jener Zeit. Aber heutzutage sollte man—zumal ein Breslauer Domorganist dergleichen nicht mehr veröffentlichen. Von Notenbeispielen, deren Herstellung für diese Notiz mehr kostet, als die Messe werth ist, muss ich absehen. Musikalisch—ist die Arbeit oberflächlich und bewegt sich oft in ziemlich ausgetretenen, selbst an Trivialitäten nicht armen Pfaden. Vom Standpunkte der Liturgie aus—und Liturgie ist in der Kirchenmusik das erste Gesetz!—muss gegen die oft ganz unwürdige, jeder Logik Hohn sprechende Textbehandlung protestirt werden; einzelne Stellen im Credo werden mit einer solchen Hast "abgethan", dass sie allenfalls als Material zur Uebung der Zungenfertigkeit dienen könnten—kurz, ich muss die Messe als unkirchlich bezeichnen und bemerken, dass im sog. freien Style denn doch viel besseres existirt.

Quittungen fuer die "Caecilia" 1896.
Bis 15. Mai, 1896.

☞ Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmässige Abonnementsbetrag gemeint.

Rev. Genuit: Mr. Brezinsky; Rev. B. Jacobsmeier, '95; Prof. A. Coy, '95; A. Serres, '95 und '96; Rev. P. Stanislaus, O. S. B., $10.50; Geo. Willhauck; C. Michels; Miss A. Meyer.

Quittungen fuer Vereins-Beitraege pro 1896.

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmässige Betrag—50 Cents—gemeint. Die mit * bezeichneten Vereinsbeiträge wurden an den Schatzmeister direkt eingesandt.

Mr. Fr. Brezinsky, Burlington, Wis.

J. B. Seiz,
Schatzmeister.

Adresse:
L. B. 1066, New York.